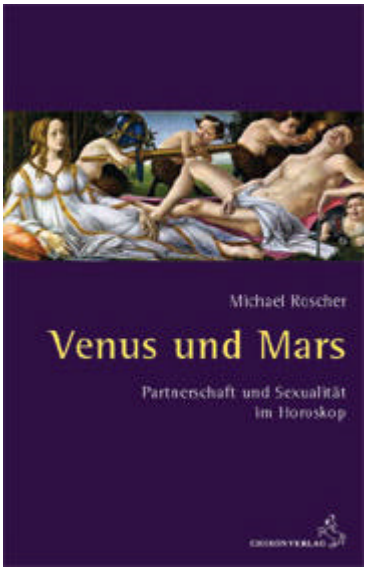

Leseprobe aus:

Michael Roscher
Venus und Mars
Partnerschaft und Sexualität im Horoskop
Chiron Verlag,
ISBN 978-3-89997-172-9
© Chiron Verlag 2008

Aus der Einleitung

Mit diesem Buch liegt nun zum ersten Mal eine Arbeit vor, welche die Beziehungsfähigkeit des einzelnen systematisch untersucht und beschreibt. Ausgegangen wird hierbei von den maßgeblichen Venus- und Marskonstellationen, die im Rahmen unseres Begegnungspotentials Antagonisten darstellen: Das Marsprinzip entspricht der Fähigkeit, unsere Interessen (im Sinne der Triebsphäre) durchzusetzen, ist somit prinzipiell rücksichtslos, fordernd, aktiv, aggressiv. Das Venusprinzip repräsentiert unser Hingabepotential, das Streben nach Sicherheit in der Gemeinschaft, die Bereitschaft und Fähigkeit, sich auf den anderen einzulassen

Beide Prinzipien bedingen und regulieren einander: Ohne die marsbetonte Triebsphäre (d. h. dem Verlangen nach Sexualität, körperlicher Nähe etc.) gäbe es kein Partnerschaftsbedürfnis; erst die Begegnungsbereitschaft (Venus) kann instinktive Interessen (Mars) adäquat aktivieren und befriedigen. Eine Überbetonung von Marsentsprechungen, ohne ausgleichende Venuskonstellationen, entspräche rücksichtsloser Selbstdurchsetzung, bei gleichzeitiger Begegnungs- und Bindungsunfähigkeit; eine Überbetonung der Venusanalogien, ohne ausgleichende Marskonstellationen, würde auf eine profillose, unterwürfige Hingabefähigkeit verweisen. Dementsprechend ist der Hauptteil des Buches, die Beschreibung der Partnerschaftskonstellationen, zweigeteilt: Zum einen die Marskonstellationen, welche das aktive Begegnungspotential untersuchen, zum anderen die Venuskonstellationen, die sich mit der Hingabe- und Bindungsfähigkeit auseinandersetzen. Hierbei wurde eine übergeordnete Darstellungsweise gewählt, die sämtliche Verbindungsformen zweier Prinzipien berücksichtigt und zusammenfasst. Für das *grundsätzliche* Verständnis einer Konstellation ist es unerheblich, ob diese als Aspekt, Halbsumme, Hausstellung, kritischer Grad oder Spiegelpunkt vorliegt. In die *differenzierte* Horoskopinterpretation muss diese Unterscheidung selbstverständlich wieder mit einfließen, die hierfür maßgeblichen Kriterien werden in den Kapiteln »Raumund Zeitspezifität«, »Praktische Horoskopinterpretation« und »Horoskopvergleich – die aktuelle Partnerschaftsproblematik« vermittelt.

In »Das Wassermannzeitalter« werden einige allgemeine Überlegungen über die Einflüsse des vielzitierten »New Age« auf den Partnerschaftsbereich beschrieben. »Astrologisch-psychologische

Therapie« skizziert die theoretischen und praktischen Möglichkeiten einer astrologisch orientierten Therapie.

»Raum- und Zeitspezifität« beschreibt detailliert, wie der Stellenwert einer Konstellation beurteilt werden kann, welche Kriterien in der individuellen Horoskopinterpretation unbedingt beachtet werden müssen.

»Venus und Mars im kybernetischen Modell« deutet den übergeordneten Bezugsrahmen an, in den die hier dargestellten Hypothesen eingebettet sind. Sie bieten insbesondere dem Fortgeschrittenen Richtlinien und Impulse für eigene, weiterführende Überlegungen.

In »praktische Horoskopinterpretation« wird beschrieben, wie die einzelnen Konstellationen festgestellt, gewichtet und beurteilt werden, um eine sinnvolle, individuelle Interpretation zu ermöglichen. Diese wird an einem praktischen Beispiel ausführlich demonstriert.

Um das eigene Horoskop (oder das von Bekannten und Klienten) zu begreifen, genügt es keinesfalls, die entsprechenden Kapitel herauszusuchen und nachzulesen; wer über ein rein typologisches Verständnis hinausgehen will, kommt nicht umhin, die in Teil I beschriebenen Grundlagen durchzuarbeiten. Diese sind Bestandteil des vom Autor seit 1981 entwickelten Systems »Transpersonale Astrologie«, welches wiederum auf empirischen Untersuchungen beruht.

Die Kapitel des Hauptteils sind folgendermaßen gegliedert:

- Bekannte Persönlichkeiten; wichtige Ereignisse
- Kindheit und Elternbezug
- Allgemeine Charakterstruktur
- Partnerschaft
- Sexualität
- Beispielhoroskop

Der erste Abschnitt enthält eine Liste bekannter Persönlichkeiten und herausragender Ereignisse, die der entsprechenden Konstellation zugeordnet sind. Aus technischen Gründen konnten hier nur die analogen Hauspositionen (also keine Aspekte, Halbsummen etc.) berücksichtigt werden. Auf die Auswahl der Daten wurde sehr viel Sorgfalt verwandt, dennoch können vereinzelte Fehler, die z. B. auf falsche Geburtszeitangaben zurückzuführen sind, nicht ausgeschlossen werden. Die Zuverlässigkeit der Zuordnungen liegt jedoch sehr hoch, da eindeutig zweifelhafte Horoskope nicht berücksichtigt wurden.

Im zweiten Abschnitt (»Kindheit und Elternbezug«) werden die Partnerschaftsfähigkeit prägende Ereignisse beschrieben. Nach einer kurzen formalen (d. h. an übergeordneten Planetenprinzipien orientierten) Konstellationsbeschreibung folgt eine Aufzählung von Symbolketten in Form von konkreten Entsprechungen. Diese erheben keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit, sie sollen vielmehr die praktische Arbeit, also die Umsetzung von abstrakten Prinzipien in konkrete Analogien, erleichtern und zu eigenen Ableitungen anregen. Es ist selbstverständlich, dass jede konkrete Entsprechung verschiedenen Konstellationen zuordenbar ist, je nachdem, welche Ordnungskriterien man anwendet. So lässt sich z. B. der Adler Mars (Raubtier), Uranus (Vogel) und Sonne/Jupiter (»König der Lüfte«; »Symbol der Macht«) zuweisen.

Die Unterteilung: materielle Ebene, vitale Ebene, mentale Ebene und transpersonale Ebene, entspricht den vier Häuserquadranten*:

Materielle Ebene	= erster Quadrant
Vitale Ebene	= zweiter Quadrant
Mentale Ebene	= dritter Quadrant
Transpersonale Ebene	= vierter Quadrant

Häufig sind jedoch mehrere Zuordnungen möglich oder sie ergeben sich erst aus dem spezifischen Zusammenhang. Die gewählte Einteilung soll deshalb lediglich eine grobe Orientierung bieten, der geübte Praktiker wird in der konkreten Anwendung unschwer differenzieren können.

Der insbesondere bei den Marsanalogien immer wieder vorkommende Terminus »Instinktivität« meint angeborene, körperbezogene Reaktions- und Empfindungsmuster, die sich einer bewussten Kontrolle weitgehend entziehen. Hierzu gehören die sinnliche Unterscheidung von angenehm und unangenehm (z. B.: Nahrungsmittel, Klima, Räumlichkeiten), das sog. Temperament und natürlich die Sexualität.

Während Sonne und Mond die Eltern als übergeordnete, »abstrakte« Persönlichkeitsbilder symbolisieren, repräsentieren Venus und Mars ihr konkretes und polares Verhältnis zum Nativen. D. h. die Marskonstellationen zeigen, welche Formen von Durchsetzungsfähigkeit und »Stärke« man am Vater erlebt hat und auf welche Weise sie das eigene Handlungspotential prägten. Venuskonstellationen hingegen zeigen auf, wie sehr sich die Mutter als Frau akzeptieren konnte und auf welche Weise sie Vertrauensfähigkeit, Geborgenheit, Diplomatie etc. beeinflusste. So lässt sich aus der Kindheitssituation, der Beziehung zu den Eltern, das eigene Begegnungsverhalten herleiten und verstehen.

Im Abschnitt »Allgemeine Charakterstruktur« werden diejenigen Persönlichkeitszüge dargestellt, die einen eher mittelbaren Bezug zur Begegnungsfähigkeit haben (z. B. besondere Begabungen etc.).

In »Partnerschaft« werden die konkreten Beziehungsanalogien beschrieben, wobei Wert darauf gelegt wurde, eine möglichst breite Palette von Verwirklichungsformen zu berücksichtigen. Hierbei mussten gelegentliche kleinere Erschwernisse bezüglich der Übersichtlichkeit der Beschreibung in Kauf genommen werden. Es erscheint jedoch eher im Interesse des Lesers, sämtliche maßgeblichen Inhalte mitzuteilen, als einer gewissen Glätte und Eingängigkeit zuliebe unbegründete und entstellende Abstriche zu machen.

Es sei bereits an dieser Stelle betont, dass Verwirklichungsform und -ebene aus einer Planetenanalogie allein keineswegs herzuleiten sind. Es ist also auch nicht so, dass ein Horoskopeigner *sämtliche* Entsprechungen einer Konstellation ausleben bzw. erleiden muss. Vielmehr reicht in aller Regel *eine* konkrete Entsprechung aus, um das Potential eines Aspektes »abzudecken«.

Zum Abschnitt »Sexualität« sind einige grundsätzliche Hinweise notwendig. Zum einen sind hier naturgemäß die Möglichkeiten konkreter Überprüfungen besonders ungünstig, man ist nahezu ausschließlich auf die (in aller Regel unüberprüfbaren) Mitteilungen von Klienten angewiesen. Außerdem wurden häufig besonders drastische Entsprechungen (Impotenz, Frigidität, Nötigung etc.) gewählt. Glücklicherweise sind die meisten Menschen nicht frigide, impotent oder Opfer sexueller Nötigung. Derartige Analogien stellen die extremen Verwirklichungsformen *einer Vielzahl* auf die Sexualität bezogener Aspekte dar, sie sind nur selten für eine besondere Konstellation typisch. Bedeutsamer und für die individuelle Interpretation wesentlicher als eine solch dramatische »letzte Konsequenz« ist deshalb die psychologische Ursache, der Entwicklungsprozess der ihr vorausgeht.

Im letzten Abschnitt des Hauptteils schließlich wird zu der jeweiligen Konstellation ein »typisches« Horoskop analysiert, so dass der Leser die Möglichkeit hat, die theoretisch behandelten Inhalte an einem praktischen Beispiel nachzuvollziehen

In »Über >klassische< Synastrie, Composites, Combines und andere Hilfshoroskope« werden die gängigen Partnerschaftsvergleichstechniken kritisch beschrieben, während im letzten Kapitel »Horoskopvergleich – die aktuelle Partnerschaftsproblematik« alternative Techniken beschrieben werden, um die Qualität einer Partnerschaft, die in ihr liegenden Herausforderungen und Entwicklungsaufgaben zu bestimmen.

Grundsätzlich gilt es zu berücksichtigen, dass sich die Transpersonale Astrologie weit weniger mit konkreten Ereignissen (auch wenn diese teilweise detailliert beschrieben werden) als mit deren unbewussten Motiven auseinandersetzt. Es gibt im Partnerschaftsbereich nur relativ wenige konkrete problematische Entsprechungen, die jedoch eine Vielzahl sehr unterschiedlicher psychologischer Ursachen haben können. So sind z. B. häufig wechselnde sexuelle Kontakte zum einen auf Bindungsangst, übersteigertes sexuelles Interesse oder das Bedürfnis nach permanenter Selbstbestätigung zurückzuführen. Unter astrologisch-psychologischen Gesichtspunkten steht niemals das konkrete Verhalten und die damit verbundene Problematik im Vordergrund, sondern die (möglicherweise) unangemessenen Beweggründe, die hierzu führen. Diese sollen in den einzelnen Beschreibungen deutlich werden, während die konkreten Entsprechungen letztlich nur Beispielcharakter haben können.

Sie werden deshalb in den einzelnen Unterabschnitten des Hauptteils häufig vordergründig recht ähnliche Partnerschaftskonstellationen finden, die teilweise sogar identisch betitelt sind (Beispiel: »Das Helfersyndrom«). Unterschiedlich sind jedoch die *Motive*, die zu den dargestellten Verhaltensweisen und Situationen führen, diese sind das eigentliche Thema dieser Arbeit. Es geht weniger darum festzustellen, *was* sich im Begegnungsverhalten ereignet, als herauszufinden, *warum* es sich ereignet.

Nur so können m. E. die Möglichkeiten der Astrologie für eine problemüberwindende Persönlichkeitsentwicklung nutzbar gemacht werden.